

Drei Fragen an Wolfgang Lück

Präsident der DMV



Wolfgang Lück

Gibt es eigentlich theoretische (reine) und angewandte Mathematik?

Diese Trennung ist erst zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts entstanden, als auf Betreiben von Felix Klein die erste ordentliche Professur für angewandte Mathematik in Göttingen geschaffen wurde (erster Stelleninhaber war Carl Runge).

Die Unterscheidung wird alleine deswegen zu einem bestimmten Grad bestehen bleiben, weil man aufgrund des ungeheuren Anstiegs an Wissen und der damit verbundenen Spezialisierung nicht erwarten kann, dass ein Wissenschaftler beides beherrscht. Trotzdem gibt es eine Bewegung aufeinander zu, die ich für sehr interessant halte und von der alle profitieren können. Ich glaube, dass der Bedarf und das Potenzial von theoretischer Mathematik, die zunächst in der Grundlagenforschung entwickelt worden ist, für anwendungsbezogene Probleme noch nicht richtig erkannt ist. Um das auszunützen, müssen sich Anwender besser darüber informieren, was es an theoretischer Mathematik gibt, und die theoretischen Mathematiker sich mehr damit beschäftigen, was die konkreten Probleme sind, die in der Praxis auftreten. Mit anderen Worten, beide Seiten müssen verstärkt miteinander reden und die verschiedenen Kulturen verstehen. Das soll nicht bedeuten, dass theoretische Mathematiker plötzlich angewandte Mathematik machen und umgekehrt, aber ein gemäßiger Diffusionsprozess wäre sinnvoll. Mir gefällt die Idee einer Kette, wo Wissen von einem Glied zum nächsten weitergegeben wird und auch voneinander entfernte Glieder noch etwas voneinander wissen. Ich glaube, dass das funktionieren kann, ohne dass man seine Identität und Neigung aufgeben muss.

Ist der Name „Deutsche Mathematiker-Vereinigung“ noch zeitgemäß?

Es sei die persönliche Anmerkung gestattet, dass für mich Namen nicht so wichtig sind, mir kommt es mehr auf den Inhalt an. Die DMV definiert sich über das, was sie tut, nicht, wie sie heißt. Ich bin mir aber bewusst, dass die Namensdiskussion von vielen Mitgliedern sehr ernst genommen wird. Ich persönlich favorisiere die Umbenennung in Deutsche Mathematische Vereinigung gegenüber dem alten Namen Deutsche Mathematiker-Vereinigung aus folgenden Gründen. Der neue Name ist geschlechtsneutral. Er wirkt nicht abschreckend auf Personen, die vielleicht keine Wissenschaftler sind, aber trotzdem für die mathematische Gesellschaft von großer Bedeutung sind, zum Beispiel Lehrer. Die DMV ist eben nicht nur an Wissenschaftlern und Hochschule interessiert, sondern auch an Mathematikern, die in der Industrie oder Schule arbeiten. Der neue Name hat auch den Vorteil, dass die Abkürzung DMV gleich bleibt, und damit auch das Logo nicht geändert werden muss. Ich persönlich hatte gewisse grammatikalische Bedenken, die aber durch eine Nachfrage bei der Dudenredaktion entkräftet worden sind. Ich hoffe sehr, dass die Entscheidung in der Namensgebung so offen und demokratisch verläuft, dass alle mit ihr leben können, wenn sie gefallen ist. (Siehe auch S. 12 und 60.)

Was erwarten Sie von der gemeinsamen Jahrestagung der DMV und GDM in München im März?

Wie bereits oben erwähnt, möchte sich die DMV nicht nur um Wissenschaftler und Hochschulen, sondern auch um Lehrer und Schulen kümmern. Insofern ist es logisch, dass die DMV eine gemeinsame Tagung mit der GDM durchführt. Die Hoffnung ist, dass es zu neuen Kontakten und Kooperationen kommt, von denen alle profitieren. Natürlich hoffe ich persönlich auch, anregende fachliche Vorträge zu hören und neue Leute kennenzulernen oder bestehende Kontakte zu intensivieren. Ich denke, dass die Tagung so organisiert ist, dass beides möglich ist. Im Übrigen ist München eine sehr attraktive Stadt.